



Erklärung der Diözesanversammlung des Bistums Limburg

Christen und Muslime leben gemeinsam in Deutschland. Mit den muslimischen Gläubigen wissen wir uns als Christinnen und Christen grundlegend verbunden im Glauben an den einen Gott, der Ursprung und Ziel unseres Lebens ist. Mit der großen Mehrheit der Musliminnen und Muslimen wissen wir uns verbunden im Bemühen um ein gelingendes Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Dies sollte es uns ermöglichen, Verschiedenheiten und Dissonanzen auszuhalten und im alltäglichen Miteinander nach Verbindendem zu suchen.

I. Alltägliches Miteinander

In der alltäglichen Begegnung bedeutet das, dass wir Gelegenheiten suchen und schaffen müssen, die das gegenseitige Kennenlernen und den Abbau von Vorurteilen und Ängsten in der persönlichen Begegnung ermöglichen. Hierzu gibt es im Bistum Limburg bereits eine Reihe von Initiativen. Die Diözesanversammlung bestärkt die Engagierten in den Kirchengemeinden und Einrichtungen des Bistums in diesen Bemühungen und ermutigt diejenigen, in deren unmittelbarer Nachbarschaft muslimische Mitbürgerinnen und Mitbürger leben, ebenfalls derartige Schritte zu unternehmen.

Vielversprechende Maßnahmen sind beispielsweise

- das gegenseitige Kennenlernen der Gebets- und Gemeinderäume
- gemeinsame Stadtteilbegehungen
- Gesprächsrunden zu gemeinsamen Themen, z.B. in Fragen der Stadtteilarbeit, auch als Generationen verbindende Begegnungen
- gemeinsam organisierte Nachbarschaftsfeste
- Informations- und Gesprächsveranstaltungen zu religiösen Fragestellungen
- Unterstützung von Sprachfördermaßnahmen.

II. Miteinander in katholischen Einrichtungen

Für kirchliche Träger gehört es zum Selbstverständnis, den religiösen Gepflogenheiten muslimischer Gläubiger mit Respekt zu begegnen und sie im Rahmen der Möglichkeiten zu berücksichtigen. Dies erfordert allerdings in mancherlei Hinsicht eine noch größere Aufmerksamkeit in Schulen, Krankenhäusern, Alten- und Pflegeeinrichtungen als bisher.

In Katholischen Kindertagesstätten haben auch muslimische Kinder gemäß den Richtlinien, die im KTK-Gütesiegel grundgelegt sind, ihren Platz. Gleichzeitig sollte die christliche Identität der Erzieherinnen sichtbar sein und ihre religionspädagogische Kompetenz ggf. durch geeignete Qualifizierungsmaßnahmen gestärkt werden. Die hauptamtlich in der Pastoral Tätigen müssen mit ihrem theologischen Wissen für den interreligiösen Dialog mit den Eltern der muslimischen Kindergartenkinder und ggf. den jeweiligen muslimischen Geistlichen zur Verfügung stehen.

III: Gespräch über unseren jeweiligen Glauben

Eine wichtige Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander ist, dass wir Christinnen und Christen unseren Glauben überzeugend vertreten. Die Erfahrung zeigt, dass Glaubensgesprächskreise in den Kirchengemeinden oder Bildungsangebote der Erwachsenenbildung helfen können, Sicherheit in Bezug auf die Auskunftsfähigkeit über unseren Glauben zu gewinnen.

Hierbei ist die Mitwirkung der in der Pastoral Tätigen (s. Punkt II) eine wichtige Unterstützung.

Der interreligiöse Dialog zwischen Christ/inn/en und Muslim/inn/en erweist sich oft als spannungsreich. Auf der Basis eines Vertrauens, das aus gegenseitigem Kennenlernen und aus dem Wissen um Gemeinsames erwächst, lassen sich auch konfliktträchtige Fragen ansprechen. Die Offenheit hierfür ist Voraussetzung für einen gelingenden Dialog, der gegenseitiges Lernen und Wachsen ermöglicht.

Zur Förderung des christlich-muslimischen Dialogs im Bistum Limburg regt die Diözesanversammlung die Einrichtung eines „Arbeitskreises Christen und Muslime“ an. Dieser Arbeitskreis soll Entwicklungen im christlich-muslimischen Dialog beobachten und begleiten und kann auf Dauer selbst Teil dieses Dialogs werden.

Wiesbaden, den 21. April 2007